

1968 –

Verdichtung des Wandels und globaler Moment

Herausgegeben von
Jan Eckel und Georg Schild



Mohr Siebeck

1968 – Verdichtung des Wandels
und globaler Moment



1968 –
Verdichtung des Wandels
und globaler Moment

Tübinger Vorlesungen

Herausgegeben von

Jan Eckel und Georg Schild

Mohr Siebeck

JAN ECKEL ist Inhaber des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte und Zeitgeschichte an der Universität Tübingen.

GEORG SCHILD ist Professor für Nordamerikanische Geschichte an der Universität Tübingen.

ISBN 978-3-16-157520-4 / eISBN 978-3-16-157521-1

DOI 10.1628/978-3-16-157521-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Minion gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Printed in Germany.

Inhalt

Verzeichnis der Abbildungen	VII
JAN ECKEL / GEORG SCHILD	
Verdichteter Wandel und globaler Moment. Zur Einleitung	1
JAN ECKEL	
Widersprüchlicher Aufbruch. 1968 in der Bundesrepublik und global	11
GEORG SCHILD	
„Something has gone terribly wrong in America“. 1968 in den Vereinigten Staaten	39
JOHANNES GROßMANN	
Ein Nationalstaat im Stresstest. 1968 in Frankreich	69
KLAUS GESTWA	
Aufbruch und Einmarsch. 1968 in der Tschechoslowakei und im Ostblock	101
BERND-STEFAN GREWE	
Studentenproteste, Olympische Spiele und das Massaker von Tlatelolco. 1968 in Mexiko ...	129

BERND JÜRGEN WARNEKEN	
Subzentrum der Revolte. 1968 in Tübingen	159
HORST TONN	
„Let the Sunshine In“. Das Musical „Hair“ und die Politik der Popmusik	185
Zu den Autoren	215
Personenregister	217

Verzeichnis der Abbildungen

Gewalt gegen den Springer-Verlag in Berlin, April 1968. Quelle: Ullstein Bild.	22
Anti-Vietnamkriegsdemonstration in West-Berlin, Februar 1968. Quelle: Landesarchiv Berlin / F Rep. 290 Nr. 0125487, Fotograf: Bert Sass.	30
Soldaten in Washington, DC, April 1968. Quelle: Library of Congress.	55
Präsident Johnson hört eine Tonbandaufzeichnung seines Schwiegersohns über die Lage in Vietnam, 31. Juli 1968. Quelle: Lyndon B. Johnson Presidential Library.	59
Hitler mit der Maske de Gaulles, Plakat der École Nationale Supérieure des Arts Décoratifs, Mai 1968. Quelle: Bibliothèque Nationale Française.	83
Nous sommes tous „indésirables“. Daniel Cohn-Bendit Auge in Auge mit einem Polizisten, Plakat des <i>Atelier des Beaux Arts</i> , Mai 1968. Quelle: Bibliothèque Nationale Française.	91
Prager Stalin-Denkmal, erbaut 1955, zerstört 1962. Quelle: Alamy.	105
Gruß der Black Power-Bewegung bei der Olympiade in Mexiko 1968. Quelle: Getty Images.	132
Die rote Fahne über der Tübinger Neuen Aula, 17. Oktober 1967. Quelle: Aufnahme des Autors.	165

Verdichteter Wandel und globaler Moment

Zur Einleitung

JAN ECKEL / GEORG SCHILD

„1968“ nimmt im Nachdenken über die jüngere Vergangenheit inzwischen schon seit Langem einen herausgehobenen Platz ein. Das hat einen wichtigen Grund darin, dass das Geschehen dieses Jahres bereits seinerzeit weithin als eine bedeutungsvolle Wegmarke begriffen worden ist. Die offene Rebellion gegen als bedrückend wahrgenommene Herrschaftsstrukturen, gegen gesellschaftliche Konformitätserwartungen und rigide Regeln der privaten Lebensführung, die jegliche individuelle Entfaltung zu verhindern schienen, sorgte in westlichen Staaten für die zumeist schwersten inneren Konflikte seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Aber auch in vielen anderen Ländern demonstrierten junge Menschen um das Ende der sechziger Jahre gegen empfundenes staatliches Unrecht oder soziale Missstände. Mal in Form phantasievoll-utopischer Zukunftsbilder und spielerischen Straßenspektakels, oft aber auch mit den Mitteln schneidender Kritik und wütender Gewalt, stellte der Aufruhr überall lang gehegte gesellschaftliche Gewissheiten auf unerwartete Weise infrage. Ob sie die Auseinandersetzungen nun beobachteten oder selbst aktiv daran teilhatten, glaubten viele Zeitgenossinnen und Zeitgenossen einen möglichen Epochenbruch zu erkennen

oder doch zumindest Zeugen einer denkwürdigen Ballung geschichtsträchtiger Ereignisse zu sein. Das unterscheidet 1968 nach wie vor von anderen Jahreszahlen, die in der geschichtswissenschaftlichen Betrachtung eine besondere Bedeutung erlangt haben, weil Historikerinnen und Historiker sie als Zäsuren oder als Knotenpunkte der historischen Entwicklung erachten. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist wohl nur das Jahr 1989 symbolisch in einem ähnlichen Maße aufgeladen wie 1968.

Die historiographische Auseinandersetzung mit dem Jahr hatte es daher immer schon mit einer dichten Ablagerung von Deutungsschichten zu tun. Eine leere *mental map* ist ,1968‘ niemals gewesen. Gerade in der Bundesrepublik war dessen Auslegung noch längere Zeit in der Hand seiner männlichen Protagonisten. Mittlerweile blickt die Geschichtswissenschaft auf gut 20 Jahre einer intensiven Beschäftigung zurück, die einem distanzierteren und differenzierteren Verständnis den Weg gebnet hat. Sie hat ,1968‘ in mancher Hinsicht gründlich entmystifiziert, als Gegenstand des historischen Fragens aber auch überhaupt erst etabliert. Heroisierenden Überhöhungen, denen zufolge die 68er-Bewegung *ex nihilo* eine neue, bessere Gesellschaft geschaffen habe, ob in der Bundesrepublik oder anderswo, hat sie eine Absage erteilt. Sowohl die nostalgische Verklärung als auch die angsterfüllte Verteufelung der Revolten versteht sie als Teil des Nachlebens von ,1968‘, das seinerseits bereits Geschichte ist. Stattdessen hat sie auf verschiedenen Ebenen herauszuarbeiten versucht, welche Bedeutung diesem Jahr in der Zeitgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg zukommt: in einer Geschichte des politischen und sozialen Wandels, in einer Geschichte des Protests und seiner

Ausdrucksformen, in einer Geschichte der Massen- und Populärkultur, in einer Geschichte privater Lebensnormen und alltäglicher Lebensweisen.

Die Verwandlung in ein historisches Geschehen hat ‚1968‘ eher interessanter gemacht. In jedem Fall lässt sie es als einen denkbar vielschichtigen Ereigniskomplex erscheinen. Der Rhythmus der Gedenkjahre, welcher der historischen Forschung in den letzten Jahrzehnten und auch jetzt wieder zum 50. Jubiläum einen unverkennbar kräftigen Schub verliehen hat, mag daher auch vielfach mehr der Anlass als der Grund sein, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Die Geschehnisse des Jahres bieten eine Sonde für ein mehrfaches historisches Erkenntnisinteresse. Einerseits lassen sich an ihnen historische Grundfragen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts untersuchen: das Verhältnis von gradueller Gesellschaftsveränderung und eruptiven Forderungen nach Umbruch; die Beziehung, in der dabei nationale Determinanten, internationale Gemeinsamkeiten und transnationale Dynamiken standen; sowie nicht zuletzt der Zusammenhang von idealistischer Rebellion, gewaltsamer Radikalisierung und staatlicher Repression. Andererseits erwiesen sich die Ereignisse von ‚1968‘ nicht nur in der Bundesrepublik, sondern in zahlreichen Ländern als denkbar wirkmächtig. Denn unabhängig von ihren Resultaten stießen die Unruhen und Debatten praktisch überall Veränderungen an – ob nun tatsächlich neue lebensweltliche oder politische Freiräume erobert wurden, ob Staaten lernten, ihre Bevölkerung besser zu kontrollieren, oder ob aus dem Scheitern der Veränderungshoffnungen neue politische Projekte erwuchsen. Auf die eine oder andere Weise war 1968 fast überall ein transformatives Jahr.

Der vorliegende Band nimmt diese doppelte Perspektive ein. In der Untersuchung der spezifischen Abläufe und Konstellationen des Jahres möchte er ‚1968‘ zugleich in größere historische Entwicklungslinien der zweiten Jahrhunderthälfte einordnen und diese genauer vermessen. Dies versucht er in Form einer räumlich weit gespannten Auswahl an symptomatischen Einzelstudien. Mit der Bundesrepublik (*Jan Eckel*), den USA (*Georg Schild*), Frankreich (*Johannes Großmann*), der Tschechoslowakei (*Klaus Gestwa*) und Mexiko (*Bernd-Stefan Grewe*) treten dabei Länder aus verschiedenen Weltregionen in den Blick. Die Autoren beleuchten die Eigenheiten der nationalen Szenerien, berücksichtigen aber auch deren Verflechtung mit Ereignissen und Entwicklungen jenseits der staatlichen Grenzen. Die Nationalgeschichten werden ergänzt um eine globalhistorische Reflexion (als Teil des Beitrags von *Jan Eckel*) und eine Lokalstudie Tübingens (*Bernd Jürgen Warneken*). Mit dieser richtet sich der Fokus nicht nur auf den lokalen Raum, in dem sich die Proteste stets konkret abspielten, sondern auch auf einen Ort abseits der Zentren der Revolte, der gleichwohl auf vielfältige Weise mit dem nationalen und internationalen Geschehen in Beziehung stand. Die Beiträge fragen nach den Ursachen, den Folgen, aber auch den Grenzen der drängenden Versuche, die staatliche Autorität und gesellschaftliche Konventionen aufzubrechen, die 1968 in so aufsehenerregenden Formen zutage traten. Dabei geht es um die politische ebenso wie um die kulturelle Dimension der Erneuerungsvorstellungen. Dass sich beides nicht voneinander trennen ließ, zeigt der Aufsatz über das Musical „Hair“, der mit der Popmusik zugleich einem der entscheidenden Medien der Revolte nachgeht (*Horst Tonn*).

Auch „Hair“ illustriert die transnationale Verflechtung der Gesellschaftskritik und der Auflehnung gegen als verkrustet wahrgenommene Strukturen, da seine Botschaft zahlreiche Länder erreichte. Der Form nach handelt es sich bei den Beiträgen um essayistische Studien, die ganz überwiegend auf einer Synthese der vorliegenden und zumeist breiten Forschungsliteratur beruhen.

In den Befunden zeichnet sich zunächst ein chronologisches Muster ab. Im Länderpanorama betrachtet, fällt die Hochphase der öffentlichkeitswirksamen Proteste und der von ihnen ausgelösten, zumeist gewaltsamen politischen Konfrontationen in die Jahre 1967 bis 1969. Diese Phase wiederum stellte durchweg die Klimax eines sozialen Veränderungsschubs dar, der schon geraume Zeit vorher und spätestens am Ende der fünfziger Jahre eingesetzt hatte. In den westeuropäischen Ländern hatten sich die Gesellschaften stark verjüngt, und der Massenwohlstand war inzwischen zur Normalität – und somit für die jüngere Generation hinterfragbar geworden. Politikstile, Lebensweisen und kulturelle Orientierungen hatten begonnen, sich zu pluralisieren und zu liberalisieren. Daraus entstand ein zeitkritisches Potential, das sich umso schärfer gegen wahrgenommene autoritäre Überhänge und Bastionen sozialer Illiberalität richten konnte. In Osteuropa hatten die kommunistischen Regimes nach dem Tod Stalins und der Niederschlagung der Aufstände von der Mitte der fünfziger Jahre eine Art neuen Gesellschaftsvertrag mit ihren Bevölkerungen geschlossen. Er bot eine Zurücknahme der exzessiven Gewalt und begrenzte kulturelle Freiräume im Gegenzug für die Hinnahme des kommunistischen Herrschaftssystems. Doch nährte gerade die Pazifizierung der Diktaturen einen bald schon stärker werdenden Wunsch

nach politischer Reform. Die Afroamerikaner wiederum sahen sich in einer schon viel länger währenden Situation der Entrechtung und nicht selten auch physischen Bedrohung. Dieser Erfahrungshintergrund und zumal die offensichtliche Vergeblichkeit des Versuchs, auf friedlichem Wege zu grundlegenden Verbesserungen zu gelangen, standen hinter den Gewaltausbrüchen der späten sechziger Jahre. In Mexiko schließlich hatte sich die Unzufriedenheit mit einem autoritär-oligarchischen Regime untergründig ebenfalls schon länger angebahnt, bevor Studierende im Jahr 1968 die Gunst der Stunde zu nutzen versuchten, die sie mit der Veranstaltung der Olympischen Spiele im Land gekommen sahen.

Schon in diesem Durchgang deutet sich an, dass der geographisch weite Blick denkbar unterschiedliche Geschichten des Jahres zutage fördert. Jedes Land – womöglich sogar jede Stadt – hatte sein oder ihr eigenes ‚1968‘. Die Motive, die Formen und die Felder des Konflikts waren höchst vielgestaltig, je nachdem, ob das „Establishment“, gegen das sich die Proteste richteten, ein konservativer demokratischer Rechtsstaat wie in Frankreich oder der Bundesrepublik, eine repressive Diktatur wie die Sowjetunion (einschließlich ihrer tschechoslowakischen Handlanger) oder ein zum kaltblütigen politischen Mord bereit autoritäres Regime wie in Mexiko war. Die Visionen der gesellschaftlichen Erneuerung wie auch die aus ihnen abgeleiteten politischen Forderungen wiesen in höchst unterschiedliche Richtungen. In der Tschechoslowakei ging es um ein Mindestmaß kultureller und politischer Ausdrucksmöglichkeiten, von denen westeuropäische Aktivistinnen und Aktivisten selbstverständlich Gebrauch machen konnten; manchen von ihnen schwebte dagegen

eine Form von Sozialismus als Idealbild vor, die jenseits des „Eisernen Vorhangs“ als eigentümlich wirklichkeitsfremd und durchaus abzulehnen galt. Ebenso spielten die nationalen Vergangenheiten auf unterschiedliche Weise in die Auseinandersetzungen hinein. Bildete die nationalsozialistische Herrschaft in der Bundesrepublik einen wichtigen Referenzpunkt, so in Frankreich die Résistance der Weltkriegsjahre und in den USA die Bilanz militärischer Auslandsinterventionen seit Beginn des „Kalten Kriegs“. Das Problem der grassierenden rassistischen Diskriminierung wiederum wurde in den Vereinigten Staaten, nicht dagegen in den anderen hier untersuchten Ländern, zu einem entscheidenden Katalysator der Auflehnung gegen das „System“. Das Tübinger Beispiel verdeutlicht in diesem Kontext eine spezifische lokale Dynamik. Spielten die gesellschaftlichen Konflikte, die im Westdeutschland der sechziger Jahre aufbrachen, im neulinken und universitären Milieu der Stadt schon früh eine merkbare Rolle und wurden vereinzelt sogar von hier aus vorangetrieben, so vollzog sich das Protestgeschehen im Kulminationsjahr 1968 in einer vergleichsweise zurückhaltenden und auf Ausgleich bedachten Form.

Und doch steht ‚1968‘ bei aller Diversität, welche die weltweiten Proteste der späten sechziger Jahren kennzeichnete, zugleich für eine geradezu verblüffende grenzübergreifende Koinzidenz und in mancher Hinsicht sogar Konvergenz. Auch dies machen die hier versammelten Essays deutlich. Dass in Dutzenden von Ländern auf allen Kontinenten praktisch gleichzeitig symbolkräftige Demonstrationen einer tief sitzenden Unzufriedenheit die politischen Landschaften erschütterten und schon länger schwelende gesellschaftliche Auseinandersetzungen

für alle sichtbar eskalierten, war für sich genommen bereits ein bemerkenswertes historisches Faktum. Und zumindest eine substanzielle Parallele wies die politische Logik der Konfrontationen doch auf, ob sie sich nun in den USA oder in Frankreich abspielten, in der Tschechoslowakei oder in Mexiko – oder in anderen Ländern mehr. Denn überall wurde der Protest ganz wesentlich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen getragen, und überall richtete er sich gegen eine von den herrschenden Eliten verkörperte politische Orthodoxie. Schließlich standen die weltweiten Unruhen in einem dichten kommunikativen Zusammenhang. Er entstand zum Teil, gerade etwa im transatlantischen Raum, dadurch, dass die Aktivistinnen und Aktivisten reisten und im Ausland Kontakte knüpften. Darüber hinaus kam es indes zu einer intensiven, über verschiedene Medien vermittelten wechselseitigen Beobachtung. Zahlreiche Trägerinnen und Träger der Revolten nahmen die Entwicklungen, die in anderen Ländern im Gange waren, mit größter Aufmerksamkeit zur Kenntnis. Der amerikanische Krieg in Vietnam, die Barrikaden des Pariser „Mai“, die sowjetische Invasion Prags, das Massaker an Studierenden in Mexiko-Stadt, sie schienen alle in einem inneren Zusammenhang zu stehen. Kulturelle Chiffren konnten ohnehin frei zirkulieren – dafür liefert das Musical „Hair“ ein anschauliches Beispiel, dessen künstlerische Gesellschaftskritik in vielen Ländern rezipiert, wenn auch mitunter unterschiedlich angeeignet wurde. Auf diesen Wegen entstand vielerorts die Wahrnehmung, es handle sich bei dem weltweiten Aufbegehren um einen gleichgerichteten Akt der Emanzipation und der Befreiung von einengenden politischen und kulturellen Normen. Sie

verlieh dem Jahr 1968 eine besondere historische Signatur als globaler Moment.

Dieser Moment wiederum blieb flüchtig, und der dramatische Eklat war sehr bald vorüber; in den hier betrachteten Ländern ebte der Aufruhr im Grunde schon 1968 wieder ab. Wie die Studien dieses Bandes zeigen, blieben die Nachwirkungen der tumultuösen Monate und Jahre in den Gesellschaften aber noch lange zu spüren. Sie nahmen indes einmal mehr höchst unterschiedliche, teilweise sogar gegenläufige Formen an. So entwickelten sich in der Bundesrepublik die gesellschaftlichen Veränderungsimpulse, zu deren Verfechtern sich die Protestierenden der späten sechziger Jahre gemacht hatten, auf evolutionäre und gerade dadurch breitenwirksame Weise in den Neuen Sozialen Bewegungen des folgenden Jahrzehnts fort. In den USA lässt sich das Jahr 1968 dagegen auch als Beginn einer konservativen Wende gegen den liberalen Zeitgeist interpretieren, welche die politische Kultur des Landes auf Jahrzehnte hinaus bestimmen sollte. Das Massaker, das mexikanische Sicherheitskräfte in Tlatelolco an Studierenden anrichteten, wurde anschließend auf staatliches Betreiben totgeschwiegen. Damit war nicht nur das Bemühen um politische Erneuerung gewalt- sam unterdrückt worden, sondern es wurde nicht einmal die Erinnerung daran zugelassen, geschweige denn die Opfer anerkannt. Auch die Hoffnungen auf einen „Prager Frühling“ waren bereits 1968 zerplatzt, in diesem Fall am kompromisslosen Herrschaftswillen der osteuropäischen Supermacht. Doch entstand daraus mittelfristig ein neuer Protest, der sich nun nicht mehr darauf richtete, das System als Ganzes umzuformen, sondern minimale, aber grundlegende menschenrechtliche Garantien zu erobern.

Von ihm aus führen wichtige Entwicklungsstränge zur Überwindung der kommunistischen Herrschaft im Jahr 1989 und damit zum nächsten globalen Moment, den die Welt erleben sollte.

Dieser Band geht auf eine Vorlesungsreihe zurück, die das Seminar für Zeitgeschichte zusammen mit dem Studium Generale im Sommersemester 2018 an der Universität Tübingen veranstaltet hat. Allen Kolleginnen und Kollegen, die sich mit Vorträgen an dieser Reihe beteiligt haben, sind wir für ihre Mitwirkung äußerst dankbar. Von ihren Impulsen haben alle hier abgedruckten Aufsätze beträchtlich profitiert. Ebenso dankbar sind wir für die großzügige finanzielle Unterstützung, die wir vom Tübinger Förderverein Geschichte und der Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen erhalten haben. Sie hat es uns ermöglicht, die überarbeiteten Beiträge zügig zu veröffentlichen. Dass wir für diese Publikation den Tübinger Verlag Mohr Siebeck gewinnen konnten, freut uns nicht nur aus Gründen des lokalen Bezugs besonders. Stellvertretend, aber auch *ad personam* möchten wir uns bei Martina Kayser für die ideale Zusammenarbeit bedanken. Schließlich gilt Almut Holzem und Christopher Seiberlich unser großer Dank für ihre unverzichtbare redaktionelle Hilfe.

Personenregister

- Adorno, Theodor W. 169
Alexander, Neville 160–161
Ali, Muhammed 133
Anderson, Terry 65
Arendt, Hannah 89
Artaud, Antonin 193
- Baader, Andreas 23
Baker, Ginger 189
Barros Sierra, Javier 139, 145
Beamon, Bob 131
Beck, Julian 193
Beckett, Samuel 193
Beißner, Friedrich 161
Berman, Paul 48
Bloch, Ernst 118, 177
Brandt, Willy 12
Brecht, Bertolt 180, 192–193
Breschnew, Leonid 115, 126
Brundage, Avery 130, 133–136, 153
Bryan, William Jennings 40
Bui Diem 66
Butler, Michael 196
Butler Yeats, William 199
Bush, George W. 51
- Carmichael, Stokley 56
Carlos, John 56, 131, 133–136, 148
- Čáslavská, Věra 137
Ceaușescu, Nicolae 112
Cecil, David, 6. Marquess of Exeter 133
Chruschtschow, Nikita Sergejewitsch 104
Clinton, Bill 51
Cohn-Bendit, Daniel 79, 89–93
Cohn-Bendit, Gabriel 79
Cortés, Hernán 137, 146
Cronkite, Walker 52
Crosby, David 61
Cuauhtémoc 146
- Dahrendorf, Ralf 14, 162
Damm-Rüger, Sigrid 20
Díaz del Castillo, Bernal 146
Díaz Ordaz, Gustavo 130, 143–144, 151, 154–155
Dubček, Alexander 109–112, 115, 122–124
Dutschke, Rudi 22, 90, 119
Dylan, Bob 189
- Echeverría Álvarez, Luis 151, 155–156
Ehrlich, Paul 33
Eisenhower, Dwight D. 42, 62

- Ensslin, Gudrun 23
 Eschenburg, Theodor 164

 Fallaci, Oriana 147
 Fanon, Frantz 30, 176
 Finkielkraut, Alain 98
 Fischer, Joschka 92
 Flitner, Andreas 164
 Ford, Gerald 65
 Forman, Miloš 107, 120
 Fosbury, Dick 131
 Foucault, Michel 26
 Franco, Francisco 82
 Franklin, Aretha 189
 Friedmann, Milton 32
 Fulbright, William 50

 Gallo, Emil 116
 de Gaulle, Charles 70, 74–75,
 81–83, 92–93, 96–97
 Gerstein, Hannelore 162
 Ginsberg, Allen 50, 208
 Gitlin, Todd 51, 201
 Glucksmann, André 98
 Goldwater, Barry 44, 49, 64
 Goodman, Paul 50
 Gorbatschow, Michail 124
 Gottwald, Clement 104
 Gramsci, Antonio 98
 Gremliza, Hermann L. 163
 Guevara, Ernesto „Che“ 30,
 141, 154
 Günther, Rudolf 163, 170,
 173, 180

 Havel, Václav 121
 Heintje 13

 Hendrix, Jimi 189
 Heuer, Karl 170
 Ho Chi Minh 30, 51
 Hoffmann, Hermann 163
 Hoover, Herbert 41
 Humphrey, Hubert H. 19,
 60–61, 63
 Husák, Gustav 117, 123

 Jaenecke, Heinrich 146,
 148–149
 Johnson, Lyndon B. 40,
 43–45, 49–51, 53–54,
 57–61, 63–64, 66, 198
 Joplin, Janis 25, 189

 Kafka, Franz 106–107
 Karasek, Hellmuth 191
 Kennedy, John F. 40–44, 51,
 54, 61, 200
 Kennedy, Robert F. 29, 53, 58,
 60, 66–67, 197–198
 King, Martin Luther Jr. 22,
 29, 39, 43, 53–56, 66,
 197–198, 200, 207
 Klaus, Václav 124
 Kolle, Oswald 16
 Kosík, Karel 122
 Krüger, Joachim 172
 Kunzelmann, Dieter 23

 Langhans, Rainer 19
 Leary, Timothy 47
 Lévy, Bernard-Henri 97
 Lörcher, Christel 164, 174
 Lotterer, Regine 159
 Lovell, James 193

- MacDermot, Galt 192
 Macron, Emmanuel 99
 Malcolm X 56
 Malina, Judith 193
 Marcuse, Herbert 50, 176
 Marx, Karl 205
 Massu, Jacques 92–93
 McCarthy, Eugene 57–58, 60
 McGovern, George 63
 McKinley, William 40
 Mitterrand, François 97
 Mlynář, Zdeněk 124
 Morrison, George Steve 48
 Morrison, Jim 48
 Morrison, Norman 50
- Nitschke, Alfred 163
 Nixon, Richard 40, 48,
 61–63, 65–66, 198–199
 Norman, Peter 135
 Novotný, Antonín 105
- Ohnesorg, Benno 11, 21,
 16
 O’Horgan, Tom 185, 194
- Pahlavi, Reza 11
 Palach, Jan 116
 Papp, Joseph 190
 Paz, Octavio 152
 Peiffer, Jürgen 168
 Picasso, Pablo 193
 Picht, Georg 14
 Pinochet, Augusto 31
 Piscator, Erwin 193
 Pompidou, Georges 75, 97
 Putin, Wladimir 122, 124
- Rado, James 193
 Ragni, Gerome 193
 Raiser, Ludwig 163, 170–171
 Ray, James Earl 53, 67
 Reagan, Ronald 61
 Reich, Charles A. 206
 Ribicoff, Abraham 61
 Richta, Radovan 113–114
 Roosevelt, Franklin D. 40–41,
 44
 Roszak, Theodore 205
 Rubin, Jerry 46
 Rudd, Mark 48
- Salazar, António de Oliveira
 82
 Savio, Mario 45
 Schelest, Petro 126
 Schmid, Werner 191
 Senghor, Léopold 27
 Šik, Ota 114–115, 119
 Sirhan Sirhan 53
 Smith, Tommie 56, 131,
 133–136, 148
 Spock, Benjamin 50
 Stalin, Josef 5, 104–105
 Steindorff, Ernst 164
 Swigert, John 193
- Trump, Donald 51
 Tshombé, Moïse 11
- Urban, Wolfgang 176
- Vaculík, Ludvík 111
- Wallace, George C. 63

- Westmoreland, William 52–53 Zedillo, Ernesto 155–156
Wilhelmy, Herbert 164 Zedong, Mao 27–28, 30
Wilp, Charles 27 Zeman, Miloš 122
Wischnath, Michael 167